



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

§.1. Die Geschicklichkeit ist sehr nützlich die Tugend zu erlangen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

## Drittes Capitel.

Man muß die Jugend zu einer grossen Begierd der  
Ewig seeligkeit antreiben.

**D**ie Begierd ist der erste  
Schritt/ so die Seel thut/  
und wie die Begierd zu-  
nimmt/ also folgen auch  
die andere Gemüths-Neigungen;  
wann die Begierd eifrig ist/ wer-  
den jene sie ganz entzündet/ und  
kein einzige Beswehrnus finden/  
auch so gar nit in den größten Bes-  
wehrnussen. Wann aber die  
Begierd tod und schläffrig ist/ seind  
alle Gemüths-Regungen krank/  
und sitzen auch in wichtigen Ge-  
schäften/ ob der kleinsten Mühwal-  
tung

f. 1.

Die Geschicklichkeit ist  
sehr nützlich/ die Tugen-  
den zu erlangen.

Der Willen ist ein Krafft der  
Seel/ ist aber blind/ und kan sich  
von ihm selbst nit anführen/ es  
braucht den Willen in allen seinen  
Übungen dem Verstand für einen  
Geits-Mann/ wie der Leib des  
Auges vomdörhen hat. Um so viel  
mehr oder weniger der Verstand  
mit seinem Licht den Willen erleuch-  
tet/ umb so viel leichter und schwach-  
er/ hurtiger oder langsamer wür-  
cket auch den Willen.

Es sagte der Welt-Weise Clean-  
tes/ daß die gelehrte vernünftige

Menschen wäre die Ungelehrte aber  
ein unvernünftiges Vieh. Ich sag  
alleinig/ daß die Wissenschaft die  
Sonnen der Seel sey/ und die Un-  
wissenheit die Blindheit derselben/  
daher erfolget/ daß ein Unwissen-  
der offermahlen einem schimmern-  
den Feur-Käfer oder ein faules  
Holz für ein rechtes Licht anliehet.  
Es schreibt Maximus das Leben ei-  
nes Ungelehrten/ seye gleich einem  
Traum/ ein solcher habe aberheuri-  
sche Einbildungen/ unhalte sie doch  
für unfehlbare Wahrheiten/ auf die  
er alles bauet. Der Welt-Weise  
Socrates versichert uns/ daß die  
Unwissenheiten dessen einiges Ue-  
bel/ dann alle/ die sündigen/ seind  
unwissend.

f. 2.

Damit man aus der Wissen-  
schaft Tugen schafft/ muß selb-  
ge in die Übung gebracht  
werden.

Wann du zweiffelst/ ob die Wis-  
senschaft was vermöge/ die Tugen-  
den zu erlangen/ und in diesen Zweif-  
sel kommest/ weil du etlicher Schü-  
ler lasterhaftiges Leben siehest/ so  
will ich dir die Ursach dieses ihres  
Unheils entdecken. Sie seind ge-  
lehret/ und seind dennoch lasterhaf-  
tig/ alleinig darum/ weil sie in ih-  
rem